

Maike Jokisch-Casas

Das Interaktionspotential von NS-Täterfiktionen in der zeitgenössischen Romanliteratur

Eine vergleichende Analyse von
Bernhard Schlinks *Der Vorleser*, Marcel Beyers *Flughunde*
und Martin Beyers *Und ich war da*

Lothar Bluhm, Stephan Merten, Stefan Neuhaus,
Uta Schaffers, Gabriela Scherer, Eva L. Wyss (Hg.)

KOLA

Koblenz-Landauer Studien zu
Geistes-, Kultur- und Bildungswissenschaften

Band 33

Maike Jokisch-Casas

**Das Interaktionspotential
von NS-Täterfiktionen in der
zeitgenössischen Romanliteratur**

**Eine vergleichende Analyse von Bernhard Schlinks
Der Vorleser, Marcel Beyers *Flughunde*
und Martin Beyers *Und ich war da***

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Das Interaktionspotential von NS-Täterfiktionen
in der zeitgenössischen Romanliteratur.**

**Eine vergleichende Analyse von Bernhard Schlinks *Der Vorleser*,
Marcel Beyers *Flughunde* und Martin Beyers *Und ich war da* /**

Maike Jokisch-Casas. -

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2023
(Koblenz-Landauer Studien; Bd. 33)

Zugl.: Diss., Universität Koblenz-Landau,

FB 6: Kultur- und Sozialwissenschaften, 15.12.2022

ISBN 978-3-86821-989-0

Titelbild: Meike Herzog, „Zwei Gesichter“ (2022)

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2023
ISBN 978-3-86821-989-0

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503
Fax: (0651) 41504
Internet: <https://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Dank

“Oh, there is a light and it never goes out” (The Smiths)

Immer noch ungläubig darüber, das Ziel erreicht zu haben, ist es nun an der Zeit zurückzublicken und danke zu sagen.

Lieber Herr Prof. Dr. Bluhm, lieber Doktorvater, lieber Lothar! Ich danke dir für dein Vertrauen und deine Unterstützung. Du hast mich dazu ermutigt, neben der Niederschrift meiner Dissertationsschrift auch andere wissenschaftliche Projekte zu realisieren. Ich habe die Freiheiten des Forschens und Lehrens auskosten und meinen Blick auf die Literatur dadurch weiten dürfen. Ich danke dir für deine wertvollen Anmerkungen und Hinweise und dafür, dass du dir immer die Zeit genommen hast, mit mir über meine Forschungsansätze zu philosophieren. Auch wenn das Projekt Dissertation einer Achterbahnfahrt der Gefühle glich, hast du mir durch deinen Zuspruch immer wieder die nötige Zuversicht gegeben. Ich bin stolz darauf, dass ich nun auch in deiner angelegten literaturwissenschaftlichen Ahnenreihe zu finden bin!

Liebe Frau Prof. Dr. Scherer, liebe Gabriela. Ich danke dir dafür, dass dir meine Begeisterung für die Welt der Literatur im Rahmen deiner Seminare sofort auffiel und ich wenig später als studentische Hilfskraft am Landauer Institut für Germanistik eingestellt wurde. In deinem 2015 gehaltenen Masterseminar „Holocaustliteratur“ inspirierst du mich zur literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Genre der Holocaust-Literatur und hast mich nicht nur dazu ermutigt, zu promovieren, sondern hast mich auch weiterhin auf meinem Weg begleitet, unterstützt und beraten – ohne dich hätte ich diesen Weg wohl nicht eingeschlagen und die wunderbare Zeit am Institut für Germanistik in Landau nicht erlebt.

Ich danke Dr. Michael Bahn, erster Rezensent und Kritiker der Ganzschrift, für seine wertvollen Korrekturen und Hinweise. Du warst immer auch Motivationscoach und Wegweiser! Ich danke Dr. Janin Aadam für ihre Unterstützung und ihre wertvollen Anmerkungen. Ich habe in unserer gemeinsamen Bürozeit viel von euch beiden gelernt – das Büro der drei Musketiere fehlt mir. Ich danke Dr. Kathrin Heintz für ihre Hilfsbereitschaft, Unterstützung und den kreativen und inspirierenden Austausch.

Außerdem danke ich Christiane Hännny, Timo Schummers, Dr. Jessica Vogt und Katharina Hendricks für die Durchsicht meiner Kapitel und ihre Unterstützung. Ich danke Marion Lütke, die mir bei allen organisatorischen und planungstechnischen Belangen stets zur Seite stand.

Meike Herzog danke ich für die wunderbare kreativ-künstlerische Realisierung des Titelbildes und für die Erstellung der janusköpfigen Romanfigurendarstellungen in den Schaubildern.

Ich danke meinen Eltern, Heike und Simon, für ihr Löwenherz, die bedingungslose Liebe und Unterstützung. Ihr habt mir das nötige „Equipment“, wie auch die Kraft, die

Entdeckungs- und Abenteuerlust mit auf den Weg gegeben, die man für ein solches Unternehmen benötigt. Danke, dass ihr immer für mich da seid.

Enrico – danke, für jeden Tag, den du an meiner Seite warst und bist. Ohne dich hätte ich die ein oder andere Krise, die langen und arbeitsreichen Tage und Nächte und die Phasen des Zweifels nur schwer durchgestanden. Danke, dass du meine Bücher-türme in der Wohnung ertragen und dass du dich mit mir über jeden meiner Etappenerfolge gefreut hast. Du bist meine Inspirationsquelle, mein Kompass und Anker. Danke, dass du mir in den dunkelsten Momenten dein Licht schenkst.

Inhalt

0.	Einleitung: Die textüberschreitende, interaktive Auseinandersetzung mit zeitgenössischen NS-Täterfiktionen durch ‚Erinnerungshandeln‘ und ‚Selbstpositionierung‘	1
1.	Holocaust-Erinnerung in Deutschland.....	16
1.1	Der Täterdiskurs in Deutschland: Eine zeitgeschichtliche Bestandsaufnahme	16
1.1.1	Der Täterdiskurs der unmittelbaren Nachkriegsjahre	21
1.1.2	Der Täterdiskurs von 1960 bis in die 1980er Jahre	28
1.1.3	Der Täterdiskurs ab 1990	36
1.2	Die ‚Normalität‘ der NS-Täter? Psychosoziale Muster der NS-Täter	42
1.3	Entwicklung eines ‚mehrdimensionalen‘ Täterbegriffs	69
1.4	Ausgangslage für die multikausal inspirierte Analyse der Täterfigurenkonzeption	83
2.	Das Täterbild in der Literatur	86
2.1	Holocaust-Literatur	86
2.2	Die Blickwende zu den NS-Tätern und Täterinnen in der Literatur	101
2.3	Literaturwissenschaftlicher Forschungsstand	118
3.	Das Interaktionspotential zeitgenössischer NS-Täterfiktionen: Erzähltechnische und wirkungsästhetische Strategien.....	135
3.1	Appellfunktion der offenen Erzählstruktur.....	140
3.2	Inszenierung der Täterfigur	150
3.3	Dialogizität durch Intertextualität.....	158
3.4	Referenzen und Authentizitätsstrategien	161
4.	Bernhard Schlink: <i>Der Vorleser</i> (1995)	165
4.1	Appellfunktion der offenen Erzählstruktur.....	170
4.2	Inszenierung der NS-Täterin Hanna Schmitz	178
4.2.1	Analyse der janusköpfigen Täterfigurenkonzeption	180
4.2.2	Einordnung in die Tätertypologie.....	204
4.3	Dialogizität durch Intertextualität.....	219
4.4	Referenzen und Authentizitätsstrategien	244
5.	Marcel Beyer: <i>Flughunde</i> (1995)	251
5.1	Appellfunktion der offenen Erzählstruktur.....	256
5.2	Inszenierung des NS-Täters Hermann Karnau	260
5.2.1	Analyse der janusköpfigen Täterfigurenkonzeption	262
5.2.2	Einordnung in die Tätertypologie.....	291

5.3	Dialogizität durch Intertextualität.....	294
5.4	Referenzen und Authentizitätsstrategien	313
6.	Martin Beyer: <i>Und ich war da</i> (2019).....	329
6.1	Appellfunktion der offenen Erzählstruktur.....	336
6.2	Inszenierung des NS-Täters August Unterseher.....	343
	6.2.1 Analyse der janusköpfigen Täterfigurenkonzepction.....	344
	6.2.2 Einordnung in die Tätertypologie.....	371
6.3	Dialogizität durch Intertextualität.....	374
6.4	Referenzen und Authentizitätsstrategien	387
7.	Fazit.....	400
8.	Literaturverzeichnis.....	408

0. Einleitung: Die textüberschreitende, interaktive Auseinandersetzung mit zeitgenössischen NS-Täterfiktionen durch ‚Erinnerungshandeln‘ und ‚Selbstpositionierung‘

Wenn die Zeugen verschwunden sind, wenn das persönliche Gedächtnis versiegt ist, wird die Vernichtung kein Erlebnis mehr sein, dessen existentieller Inhalt und subjektive Eigenheit bisher durch schriftliche oder mündliche Zeugnisse übermittelt worden sind.

Die Vernichtung wird nur noch eine historische Gegebenheit sein, faktisch erwiesen, aber entfremdet in der objektiven Kälte der Wissenschaft, außerhalb des Bewußten.

Es sei denn...¹

Es sei denn, es werden Wege gefunden, die Erinnerung an die Zeit des Dritten Reichs und den Holocaust² wachzuhalten. Wie Jorge Semprún in seinem Vorwort zu Soazig Aarons Roman *Klaras Nein* (2002) anmerkt, ist die Chance auf eine Begegnung mit NS-Zeitzeugen und Zeitzeuginnen,³ die noch aus eigener Erfahrung von ihren individuellen

¹ Semprún, Jorge: Vorwort. In: Aaron, Soazig: *Klaras NEIN. Tagebuch-Erzählung*. Aus dem Französischen von Grete Osterwald. Berlin: Friedenauer Presse 2003, S. 5-7, hier S. 6. Die Inspiration für diesen Einstieg bot Axel Dunkers Sammelbandbeitrag *Zwang zur Fiktion?*, in dem der Verfasser ebenfalls Sequenzen aus Semprúns Vorwort zitiert, um auf die mit dem Generationenwandel zusammenhängenden Veränderungen der Gattung aufmerksam zu machen, die bereits heute und insbesondere in Zukunft von der Imaginationskraft der Autorinnen und Autoren abhängen wird. Vgl. dazu: Dunker, Axel: *Zwang zur Fiktion? Schreibweisen über den Holocaust in der Literatur der Gegenwart*. In: Roebeling-Grau, Iris/Rupnow, Dirk (Hg.): *„Holocaust“-Fiktion. Kunst jenseits der Authentizität*. Paderborn: Wilhelm Fink 2015, S. 221-235, hier S. 222.

² Die Entscheidung, in dieser Arbeit den nicht unkritisch zu betrachtenden Begriff „Holocaust“ anstelle der Begriffe „Churban“ oder „Shoa“ zu verwenden, um mit ihm auf den Genozid an den europäischen Juden und auch die Diskriminierung anderer Opfergruppen zu rekurrieren, hängt alleine mit den Entwicklungslinien des literaturwissenschaftlichen Diskurses zusammen, in dem sich der Begriff „Holocaust“ über die Jahre durchgesetzt hat; siehe dazu z. B. Feuchert, Sascha/Zinn, Katja: *Multiperspektivität als Kernkonzept eines didaktischen Umgangs mit Holocaustliteratur*. In: Duncker, Ludwig/Sander, Wolfgang/Surkamp, Carola (Hg.): *Perspektivenvielfalt im Unterricht*. Stuttgart: W. Kohlhammer 2005, S. 125-143, hier S. 127: „Hinsichtlich der Literatur, die sich mit dem Holocaust auseinandersetzt, hat sich der Begriff ‚Holocaustliteratur‘ konventionalisiert.“

³ An dieser Stelle soll über den in dieser Arbeit beabsichtigten gendersensiblen Sprachgebrauch und das damit verbundene Vorhaben, alle Genderidentitäten (d/w/m) einzuschließen, aufgeklärt werden. Lediglich aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in den Kapitelüberschriften, im Titel dieser Arbeit und bei den häufig vorkommenden ‚Täter‘-Komposita (wie z. B. Täterfiguren, Täterfiktionen) das generische Maskulinum verwendet. Bei Personenbezeichnungen im Singular wird von ‚Leser‘ zu ‚Leserin‘ sowie zu genderneutralen Bezeichnungen wie der ‚rezipierenden Person‘ gewechselt. Neben der vom Duden empfohlenen Mischschreibweise (‚Leser/-innen‘) werden außerdem genderunspecifische Kollektivbezeichnungen eingesetzt (z. B. ‚das Lesepublikum‘, ‚die Leserschaft‘). Auf die Doppelschreibweise, wie in ‚Zeitzeugen und Zeitzeuginnen‘, wird immer dann ausgewichen, wenn die Mischschreibweise grammatikalisch fehlerhaft ist, wie

Erlebnissen aus der Epoche des Nationalsozialismus berichten können, heutzutage nahezu ausschließlich über mediale Repräsentationsformate möglich und sogar davon abhängig. Auch Bettina Bannasch und Hans-Joachim Hahn verweisen in der Einleitung ihres 2018 veröffentlichten Sammelbandes *Darstellen, Vermitteln, Aneignen* auf die unaufhaltsame Veränderung des Erinnerungsdiskurses zum Holocaust: „Durch das Sterben der letzten Überlebenden der Lager, aber auch der Täter und Zuschauer vollzieht sich allmählich eine Zäsur im Erinnerungsdiskurs, die nicht mehr zu leugnen ist.“⁴ Da die potentielle Gefahr, dass das Wissen über die nationalsozialistischen Verbrechen in Zukunft verblassen könnte, längst nicht von der Hand zu weisen ist, wird der Bedarf an medialen Vermittlungsformen, die das Thema auch für nachfolgende Generationen in eine Form der ‚persönlichen Angelegenheit‘ und Auseinandersetzung überführen, offenbar:⁵

[T]he Holocaust (*Shoah* in Hebrew) has been an essential touchstone in critical thinking about the human condition. Interdisciplinary inquiry and debate on the literary representation of the Holocaust increasingly engage scholars, theorists, and creative writers. The ever burgeoning number of books, films, academic conferences, public commemorative events, museums and monuments, as well as university courses and state-mandated public education programs testify to the significance of the *Shoah* in our time and for the future.⁶

Die nicht abreißende und vielgestaltige mediale Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit – die mit ihrer Verbrechenstruktur einen noch nie zuvor dagewesenen Rückschritt in der Entwicklungsgeschichte des ‚zivilisierten‘ Menschen markiert – arbeitet einem Vergessen entgegen und ist gleichzeitig der Beweis für die überzeitliche Relevanz und den universellen Geltungsanspruch des Themas. Ein Nachdenken über den Holocaust ist zwangsläufig mit einem Nachdenken über die allgemeine ‚Conditio

z. B. bei „Zeitzeug/-innen“. Auch wenn sich in dieser Sprachregelung keine konsequente Markierung (Gender Star/Gender Gap) für die nonbinäre bzw. intergeschlechtliche Community wiederfindet, ist sie bei allen Personenbezeichnungen gedanklich mit eingeschlossen.

⁴ Hahn, Hans-Joachim/Bannasch, Bettina: Einleitung: Multimediale und multidirektionale Erinnerung an den Holocaust. In: Dies. (Hg.): *Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexionen des Holocaust*. Göttingen: V&R unipress 2018, S. 9-25, hier S. 9.

⁵ Kirstin Frieden weist 2014 in der Einleitung ihrer Dissertationsschrift z. B. auf beunruhigende Ergebnisse aus der 2012 erhobenen Forsa-Studie hin. Vgl. Frieden, Kirstin: *Neuverhandlungen des Holocaust. Mediale Transformationen des Gedächtnisparadigmas*. Bielefeld: transcript 2014, S. 11: „[I]m Januar 2012 [...] erbrachte eine Forsa-Studie das Ergebnis, dass 21 Prozent der 18- bis 30-Jährigen in Deutschland lebenden jungen Erwachsenen nicht die Bedeutung von Auschwitz kennen; im Gegensatz zu 95 Prozent der über 30-Jährigen, die den Begriff ‚Auschwitz‘ z.T. mit mehr oder weniger umfangreichem Fachwissen füllen können.“ Julia Bernstein liefert mit *Antisemitismus an Schulen in Deutschland* eine alarmierende Gegenwartsdiagnose, aus der hervorgeht, dass der Antisemitismus an deutschen Schulen zur Alltagsrealität gehört. Vgl. Bernstein, Julia, unter Mitarb. v. Florian Diddens: *Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen..* Weinheim/Basel: Beltz Juventa 2020.

⁶ Kremer, S. Lillian: Preface. In: Dies. (Hg.): *Holocaust Literature. An Encyclopedia of Writers and Their Work*. New York/London: Routledge 2003, S. xix-xx, hier S. xix.